

Dietmar Dath

Dietmar Dath, geboren am 3.4.1970 in Rheinfelden in der Nähe von Freiburg i.Br.; Studium der Physik und Literaturwissenschaft an der Universität Freiburg i.Br.; seit 1990 zahlreiche journalistische Arbeiten, insbesondere als Chefredakteur der Musikzeitschrift „Spex“ (1998–2009) und als Feuilletonredakteur der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ (2001–2007); seit 1995 auch als Übersetzer tätig. Dath lebt in Freiburg i.Br. und Berlin.

* 3. April 1970

von Björn Vedder

Preise

Preise: Förderpreis zum Lessingpreis für Kritik (2008); Förderpreis für Literatur der Akademie der Künste Berlin (2009); Kurd-Laßwitz-Preis (2009) für „Abschaffung der Arten“; Kurd-Laßwitz-Preis (2013) für „Pulsarnacht“; Günther-Anders-Preis (2018); Reinhold-Schneider-Preis der Stadt Freiburg (2020); Siegfried Kracauer Preis (Beste Filmkritik) (2020).

Essay

Dietmar Daths Romane werden oft in der Tradition der Postmoderne wahrgenommen, obwohl er in ihren weitgreifenden theoretischen Teilen offen gegen Denker polemisiert, die der Postmoderne zugerechnet werden, und obgleich Dath sich selbst als Rationalist und Vertreter der Aufklärung versteht.

Literarisch ist diese Positionierung aber insofern sinnvoll, als sein Werk nicht nur die Grenzen zwischen Theorie und Fiktion überschreitet, sondern vor allem jene zwischen den Gattungen, Genres und Ebenen. Aspekte der Populärkultur gewinnen deutlichen Einfluss. Die Romane verbinden prägende Inhalte und Stilelemente aus der Science-Fiction, dem Horror- oder Pornofilm mit klassischen Elementen des Bildungs- oder Liebesromans und philosophischen oder naturwissenschaftlichen Reflexionen vor allem spekulativen Charakters. Die Grenzen zwischen Realität und Fiktion werden dabei oft verwischt. Das geschieht, indem die Romane Welten zeichnen, in denen die naturwissenschaftlichen Gesetze außer Kraft gesetzt oder auf Grundlage moderner Theorien verändert sind, sowie durch zahlreiche Überblendungen der fiktionalen mit der faktischen Realität. Nicht nur werden Daths Publikationen als Veröffentlichungen der Figuren in seinen Romanen imaginiert, auch Dath selber wird wiederholt zur Figur seiner eigenen Romane.

Der starke Anteil der Populärkultur in Daths fiktionalen Werken hängt eng mit den journalistischen Arbeiten des Autors zusammen, mit denen er seit 1990 hervorgetreten ist und die auf verschiedene Weise in die Romane integriert sind. Sie werden zitiert, in Teilen übernommen oder thematisch aufgegriffen.

Aufgrund der deutlichen Bezugnahme auf die Populärkultur ist eine gewisse Nähe zur Popliteratur auszumachen, von der sich Daths Werk jedoch inhaltlich deutlich durch seinen Marxismus unterscheidet. Eine grundsätzlich antilibérale Haltung ist festzustellen, die sich zum Beispiel in der Forderung nach der Abschaffung von Privateigentum zeigt, ihre soziale Analyse aber auch gegen bestimmte Aspekte eines bürgerlichen Moralverständnisses richtet und dessen grundlegendste Kategorien, wie etwa das Verständnis von Geschlechterdifferenzen, einer radikalen Kritik unterzieht.

Von dieser Kritik aus entfalten die Romane ein utopisches Potenzial, indem sie die Verwirklichung des Gewünschten oder die negativen Effekte des Gegenwärtigen imaginieren. Scheinbare Plausibilität sollen diese Imaginationen durch wissenschaftliche Theorien gewinnen, die vor allem in den späteren Romanen ausführlich thematisiert werden.

In Dietmar Daths Debütroman „Cordula killt dich! Oder wir sind doch nicht die Nemesis von jedem Pfeifenheini“ (1995) erleidet Cordula Späth, eine Komponistin elektronischer Musik, die auch in späteren Romanen eine Rolle spielt, einen Unfalltod, indem sie aus dem Fenster stürzt. Sie erhebt sich am Ende des Buches, worauf dessen Untertitel verweist, wieder auf. Daneben thematisiert der Roman seine eigene Entstehung und reflektiert die Entstehung von Romanen überhaupt. In dieses Ausstellen des eigenen Schaffensprozesses sind Begebenheiten aus Daths Alltag in Freiburg und zahlreiche Zitate, insbesondere aus seinen journalistischen Arbeiten, verwoben. So verbinden sich Romanhandlung und Realität, die Figuren und der Autor. Sein Konsum von Musik, Filmen und Videospielen wird zum integralen Bestandteil des Romans. In den assoziativ verknüpften Reflexionen wird eine kritische Distanz zur bürgerlichen Gesellschaft deutlich, die das Leben in ihr als „Verelendung“ begreift.

Damit sind Themen gesetzt, die die folgenden Romane „Die Ehre des Rudels“ (1996) und „Charonia Tritonis“ (1997) weiter ausführen und mit Elementen der Phantastik verbinden, die im Roman „Am blinden Ufer“ (2000) tragend wird:

Der Leuchtturm Volker lebt in einer futuristischen Welt, in der die Menschen auf einer Art Büffel reiten und über eine Art Internet kommunizieren und in der die Macht in der Metropole Borbruck konzentriert ist. Volker liebt Cordula Späth, die aus Daths Debüt bekannte Komponistin. Sie hat das Raum-Zeit-Kontinuum aufgehoben und verwandelt Realität in Traum und Traum in Realität. Zu Volkers Erstaunen steigen plötzlich mutierte Seeungeheuer und Zombies aus dem Meer und greifen die Menschheit an, die sich aber in einer letzten Schlacht retten kann. Die Dramaturgie und die Kampfszenen folgen bekannten Mustern des Splatter-Films, die hier mit verschiedenen Raumzeittheorien verquickt werden.

Diesen physikalischen Fokus verstärkt der „Skye Boat Song“ (2000), der dem Informatiktheoretiker Claude Elwood Shannon gewidmet ist und von einer Welt erzählt, die aus den Fugen gerät, weil das raum-zeitliche Kontinuum außer Kraft gesetzt ist. Colin Kreuzer baut deshalb eine Arche und flieht mit seiner Familie in den Weltraum.

Eine stärkere Betonung popkultureller Inhalte weist wiederum der Roman „Phonon“ (2001) auf, der als Schlüsselroman über Daths Arbeit beim Musikmagazin „Spex“ gelesen werden kann.

„Phonon“ ist der Titel eines Musikmagazins, bei dem der Erzähler Martin Mahr arbeitet und dessen Arbeitsalltag er dokumentarisch schildert. Das Magazin erscheint in Kandor, einem Land, das leicht als Deutschland der Jahrtausendwende entziffert werden kann. Hier regieren Schröder und Fischer, aber nicht in einer Demokratie, sondern in einer Monarchie, in die das Land auf Wunsch Churchills nach seiner Niederlage im Zweiten Weltkrieg verwandelt worden ist. Anleihen beim Science-Fiction- und Fantasy-Genre verleihen dem Roman eine zweite Ebene, die mit der dokumentarischen Schilderung des Redaktionsalltags kontrastiert. An der Spitze der Monarchie steht Patrizia I. Sie sieht ihr Land in der Krise. Eine Verschwörung von Robotern, die sich als Menschen tarnen, unterwandern das Land – auch die Redaktion von „Phonon“ –, und eine Untergrundgruppe, die Gippies, schickt sich an zur Revolution. Das Ende bleibt offen.

Die Handlungsverläufe seiner Romane, so Dath in einem Interview, verdanken sich teilweise dem gemeinsamen Imaginieren mit Freunden. Außerdem beschaffen diese Materialien, wie beispielsweise die Chemikerin Barbara Kirchner, die Dath mit den aktuellsten Erkenntnissen der naturwissenschaftlichen Forschung versorgt. Mit ihr zusammen hat er den Roman „Schwester Mitternacht“ (2001) geschrieben, dem eine libidinöse Droge den Titel gibt und der den Zusammenhang zwischen Charisma und Erbgut thematisiert.

Aber auch in den Romanen selbst wird die Zusammenarbeit mit den Freunden beim Schreiben thematisiert, zum Beispiel in „Dirac“ (2006). Der Roman geht zurück auf die kleine Erzählung „Ein Preis“ (2001), die nach der Hommage an den Informatiker Shannon erneut einem Naturwissenschaftler gewidmet ist: dem Physiker Paul Adrien Maurice Dirac. Sie schildert, wie Dirac 1933 in Begleitung seiner Mutter nach Stockholm fährt, wo er mit dem Nobelpreis geehrt wird.

Im Roman schreibt nun der Schriftsteller David Dalek, ein Alter Ego Daths, ein Buch über jenen Physiker und wird dabei von seinen Freunden beraten. Diese Freunde, die schon seit der Schulzeit zusammen sind, verbindet eine politisch linke Orientierung, die aber in den vergangenen 20 Jahren gelitten hat. Wie kann und wie soll man leben, fragen sich die Freunde, nachdem der Sozialismus zumindest historisch ausgespielt hat. Eine Antwort darauf versucht Dalek in den Theorien und im Leben Diracs zu finden, sozialistische Ideen so mit Elementen der Quantentheorie zu erneuern und damit der These Lenins entgegenzutreten, die moderne Physik sei mit dem Sozialismus unvereinbar, weil sie nicht dialektisch denke. Gerade die Wechsel und Übergänge, die dialektischen Wendungen der Geschichte und des Lebens aber versucht Dalek mit Hilfe von Diracs Physik zu erklären.

Bereits 2005, ein Jahr vor Erscheinen des Romans wechselte Dath vom kleinen Verbrecher Verlag zu Suhrkamp, womit auch eine literarische Wende verbunden war: Waren die früheren Werke im philologischen Sinne esoterische Texte, die beim Leser eine breite Kenntnis der in ihnen verhandelten populärkulturellen und feuilletonistischen Diskurse voraussetzen, gewannen

die Schriften nun eher exoterischen Charakter, insofern sie versuchten, marxistisch-leninistisches Gedankengut in der Verbindung mit moderner Naturwissenschaft zu popularisieren. Zwei nicht bei Suhrkamp erschienene Titel bilden die Ausnahme.

Eingeleitet wird diese esoterische Wende durch den Versuch, die Drastik auch der früheren Texte – die in *Zombiekrieg* und *Drogenexzessen* im Roman „Für immer Honig“ (2005) noch einmal *in extenso* ausgekostet wurde – poetologisch zu begründen. In „Die salzweißen Augen. Vierzehn Briefe über Drastik und Deutlichkeit“ (2006) schreibt Daniel die im Untertitel erwähnten Depeschen an seine Jugendliebe Sonja, um ihr zu erklären, warum er Gefallen an ästhetischen Produkten findet, die hart und drastisch sind – in der Darstellung von Gewalt und Sexualität zum Beispiel. Den Kern der Briefe bilden 14 theoretische Erörterungen zum Thema. Dath hat Teile davon aus früheren journalistischen Arbeiten übernommen. Drastik wird definiert als „ästhetischer Rest der Aufklärung nach ihrer politischen Niederlage“. Damit ist die philosophiegeschichtliche These gemeint, dass die Aufklärung in der Beseitigung aller metaphysischen Sinnstiftungs- und Tröstungssysteme bestanden habe, den „alten metaphysischen Tröstungen“, von denen der Text spricht. Diese Systeme hat sie durch eine auf das Subjekt konzentrierte Kultur der Rationalität ersetzt, die ihrerseits Tröstungen für das Subjekt bereitstellt, aber auch Gefahren birgt. Zu den Tröstungen gehören der Sozialismus und Humanismus, zu den Gefahren der Kapitalismus und die Kulturindustrie, in die sich die eigentlich aufklärerische und vernünftige Kultur verkehrt hat. Denn bedauerlicherweise haben sich gerade Letztere historisch durchgesetzt und nicht der Sozialismus und der Humanismus. Horkheimers und Adornos „Dialektik der Aufklärung“ steht hier im Hintergrund, aber auch Daths Marxismus, der einen ganzen Weltzustand für unvernünftig erklärt. Denn die Vernunft hat sich aus der spätkapitalistischen Welt zurückgezogen. Sie ist immigriert und versteckt sich in Produkten der Kulturindustrie, und zwar in jenen der drastischen Kunst. Diese wird verstanden als „Horror, Porno, als Krach und komplett amoralisches Erzählkunstwerk“. Die Vernunft ist nur noch in diesen ihren „Verwesungsprodukten“ zu finden. Sie hat sich diese Asyle ausgesucht, denn die „Ratio ist materialistisch, also befasst sich Drastik mit der Materie selbst: Blut, Sperma, Pisse“. Dabei verbirgt sich hinter diesem „Positivismus von Schrecken, Geilheit, Macht und Ohnmacht“, dem die Vernunft frönt, eine tiefere aufklärerische Absicht. Indem die Künstler der Drastik immer neue Weisen inszenieren, wie die Gewalt, das Abstoßende und das Schmerzhaftes hereinbrechen, härten sie die Rezipienten ab. Diese „züchten“ sich eine „Hornhaut“, werden unempfindlich gegen die Unbill des Lebens, mit der sie unweigerlich rechnen müssen. Drastik ist die künstlerisch inszenierte Aufklärung darüber, dass das Leben drastisch sein kann. Diese künstlerische Inszenierung will Dath im besonderen Maße wertgeschätzt wissen.

Die Rahmenhandlung der „Vierzehn Briefe über Drastik und Deutlichkeit“ zeigt darüber hinaus, dass auch eine bestimmte Sozialisation oder Biografie den Geschmack an Drastik fördern kann. So sieht David eine Affinität zu „abscheulichen Sachen“, „wenn man verrückte Eltern hatte“ oder in einem bestimmten intellektuellen, aber provinziellen Jugendmilieu sozialisiert worden ist, das im Briefroman zur Darstellung kommt.

Im Roman „Waffenwetter“ (2007) berichtet die Erzählerin Claudia Starik vom Abitur, ihrer Liebe zum Englischlehrer und ihrer Bewunderung für ihren Großvater Konstantin. Konstantin ist ein alter Kommunist und vertritt eine Verschwörungstheorie, die besagt, dass die Forschungsstation Haarp in Alaska ihre elektromagnetischen Wellen nur scheinbar zu Forschungszwecken aussendet, eigentlich aber Klimakatastrophen herbeiführen und die Hirnströme der Menschen manipulieren will. Deshalb brechen Claudia und er auf, um die Anlage zu sabotieren. Als sie in den Einflussbereich der elektromagnetischen Wellen geraten, spielen aber auch ihre Gehirne verrückt.

Die Erzählung schlägt um in eine Phantasmagorie, Aufklärung über die vermeintliche Verschwörung bleibt aus. Dem Roman liegt eine Reportage von Dath über das Forschungszentrum Haarp zugrunde.

Nach „Die salzweißen Augen“, das vor allem poetologisches Interesse hervorrief, erlangte der Roman „Die Abschaffung der Arten“ (2008) größere Aufmerksamkeit. Er zeigt deutlich, wie Dath verschiedene Genres und Stilebenen in einem Science-Fiction-Szenario verbindet, das seine kulturkritischen, politischen und utopischen Intentionen trägt. Der Roman gliedert sich in Anlehnung an eine Sonate in vier Sätze, die jeweils eine Stimmung vorgeben. Der erste Satz ist „allegro moderato“ gehalten. Er stellt das Thema vor und entwickelt zwei Konflikte.

Im 27. Jahrhundert wird die Welt von einer Tierzivilisation beherrscht, der Gente. An ihrer Spitze steht als König der Löwe Cyrus Golden. Den diplomatischen Dienst versieht der Wolf Dmitri Stepanowitsch. Der Löwe hat eine Tochter namens Lasara. Sie ist ein Luchs. Mittels genetischer Manipulationen haben sich die Menschen in die Gente verwandelt. Sie leben in selbstschöpferischer Freiheit, deren größte Errungenschaft die Genmanipulationen darstellen. In ihr verschwimmen Geschlechter- und Gattungsunterschiede. Dabei erfolgte die Trennung von der alten Welt, das verraten verschiedene Rückblicke, durch einen Krieg, bei dem die Menschen fast gänzlich ausgerottet wurden. Einige leben noch als Asylanten oder Sexsklaven unter der Gente. Eine Ausnahme ist Cordula Späth. Sie beschäftigt sich mit Musik und Mathematik und ist „der letzte freie Mensch“, wie sie selbst sagt. Die Quantenmechanik, die beispielsweise Zeitreisen ermöglicht, geht auf ihre Forschungen zurück. Cordula Späth lebt zusammen mit Katahomenleandraleal, einem denk- und fühlfähigem Wesen aus Keramik und Elektroschrott. Die beiden zeugen eine Amazonenarmee, die sich anschickt, die Welt zu erobern. Neben dem drohenden Krieg entsteht ein weiterer Konflikt innerhalb der Gente: Lasara, die Tochter des Königs, beginnt eine Liebesbeziehung mit dem Diplomaten Dmitri, wodurch das Verhältnis zwischen dem König und seinem Gesandten getrübt wird.

Der zweite Satz, das Scherzo, trägt diese Konflikte aus. Es kommt zum Krieg, in dem die Gente unterliegen. Gleichzeitig spaltet sich unter der Führung Lasaras eine Gruppe vom König ab und beschließt, die Erde zu verlassen, um auf den Planeten Mars und Venus eine neue Zivilisation zu gründen. Weil der Löwe sie davon abhalten möchte, beauftragt seine Tochter Lasara ihren Liebhaber Dmitri, ihn zu töten. Dabei kommt auch Dmitri ums Leben.

Der dritte Satz, das Adagio, verlagert die Handlung auf die Planeten Mars und Venus, wo sich unterschiedliche Kulturen gebildet haben, und schildert das Leben der Exilanten viele Generationen nach dem Exodus. Auf dem Mars leben die Aristoi, die sich in ihren Trutzburgen ausschweifenden Orgien hingeben. Sie

widmen sich der Philosophie, deren Kernstück das „experimentum crucis“ ist, eine Untersuchung der Faktoren der biologischen Selektion. Dazu werden in einem andauernden Krieg Echsensarmeen aufeinander gehetzt. Eine dieser Echsens ist Padmasambhava. Ihr gelingt es, aus der Armee zu fliehen und unter den Aristoi zu leben. Dort findet sie in der Holzpuppe Oswald einen Mentor, der sie auf eine wichtige politische Position im Staat der Aristoi vorbereitet. Als sie diese erlangt hat, beendet Padmasambhava das Experiment mit den Echsens. Auf der Venus herrschen die Minderlinge, die sich zu den alten Menschen zurückzuchten wollen. Hier wächst der junge Feuer heran. Er wird von seinem Mentor, dem Roboter Zagreus, darauf vorbereitet, eine Partnerin zu finden und mit ihr ein neues Zeitalter einzuläuten. Mit Ende ihres Heranwachsens ändern Feuer und Padmasambhava ihr Geschlecht. Sie wird männlich, er wird weiblich und nennt sich nun Fiamettina.

Im vierten Satz, dem Finale, geht die Welt der Minderlinge durch den Angriff eines Riesenaffen unter. Dabei finden Padmasambhava und Fiamettina zueinander. Sie fliehen vor der Zerstörung auf die Erde. Hier ist wieder Frieden eingeleitet. Fiamettina und Padmasambhava erfahren, dass sie Geschwister sind und ihre Bestimmung darin besteht, sich zu paaren. Die nächsten 500 Jahre verbringen sie als Liebespaar. Dann ändern sie ihre Gestalt erneut und trennen sich, um die Erde zu erkunden.

Der Roman entwickelt aus der Science-Fiction eine Utopie, in der mit deutlichem Engagement verschiedene aktuelle Zeiterscheinungen kritisiert werden – beispielsweise die Geldwirtschaft, die Ausbeutung der Natur durch den Menschen oder soziale Positionierungen der Geschlechter. Gleichzeitig befragt die Utopie die Gentechnik auf ihre Chance hin, die Ursachen dieser Missstände zu beseitigen. Dabei plädiert das selbstschöpferische freie Leben der Gente für die Verflüssigung der sozialen und biologischen Differenzen und eine Gleichheit im Umgang der Menschen untereinander und der Menschen mit der Natur.

Der Roman „Sämtliche Gedichte“ (2009) thematisiert diese utopische Funktion der Literatur – auch in therapeutischer Hinsicht auf den Autor. Der Dichter Adam Sladek sagt hier zu seinem Kollegen Dietmar Dath: „Du willst die Welt solange mit anderen Möglichkeiten konfrontieren, bis sie gar nicht mehr anders kann, als sich nach den neuen Vorbildern auszurichten.“ Und Dath entgegnet: „Das mit der Veränderung, das meint gar nicht die Welt. Ich wollte mich verändern. Mich selber. Sonst nix. Mit jedem Buch etwas weniger das jämmerliche Zufallsprodukt von Genen und Erziehung und Glück und Pech werden, das ich anfangs war.“

Der Roman „Sie schläft“ (2009) ist ein erneuter Ausflug in das Fantasy-Genre, bevor Dath in „Deutschland macht dicht. Eine Mandelbaumiade“ (2010) Fantasy und Utopie zu einer Reaktion auf die Finanzkrise verbindet. Der Frankfurter Gymnasiast Hendrik kämpft hier zusammen mit Jesus gegen ein furchtbares Monster: das leibhaftige Geld.

Die Dath eigene Mischung der Genre und Stile wird so stets aktualisiert, um der bedrängenden Gegenwart das utopische Potenzial der Literatur entgegenzuhalten und an ihren fantastischen Nicht-Orten vorzuführen, warum wir wurden, was wir sind und wie wir anders sein könnten – vernünftiger, besser: phantasievoller.

Primärliteratur

- „Cordula killt dich. Oder wir sind doch die Nemesis von jedem Pfeifenheini. Roman der Auferstehung“. Berlin (Verbrecher Verlag) 1995. Neuausgabe: Berlin (Verbrecher Verlag) 2021.
- „Die Ehre des Rudels“. Berlin (Maas) 1996.
- „Charonia Tritonis“. Berlin (Sukultur) 1997.
- „Skye Boat Song“. Berlin (Verbrecher Verlag) 2000.
- „Am blinden Ufer“. Berlin (Verbrecher Verlag) 2000.
- „Phonon“. Berlin (Verbrecher Verlag) 2001.
- „Schwester Mitternacht“. Berlin (Verbrecher Verlag) 2002.
- „Ein Preis“. Berlin (Sukultur) 2003.
- „Für immer Honig“. Berlin (Verbrecher Verlag) 2005.
- „Die salzweißen Augen. Vierzehn Briefe über Drastik und Deutlichkeit“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2005.
- „Dirac“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2006.
- „Waffenwetter. Roman“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2007.
- „Heute keine Konferenz. Texte für die Zeitung“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2007. (= edition suhrkamp 2501).
- „Das unsterbliche Sternbild. Hg. und mit einem Nachwort von Dietmar Dath“. Unter dem Pseudonym David Dalek. Berlin (Shayol) 2007.
- „Die Abschaffung der Arten. Roman“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2008.
- „Maschinenwinter. Wissen, Technik, Sozialismus. Eine Streitschrift“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2008. (= edition unseld 8).
- „Sie schläft. Filmroman“. Pöcking (Edition Phantasia) 2009.
- „Sämtliche Gedichte. Roman“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2009.
- „Rosa Luxemburg“. Berlin (Suhrkamp) 2010. (= Suhrkamp BasisBiographie 35).
- „Deutschland macht dicht. Eine Mandelbaumiade“. Mit Bildern von Piwi. Berlin (Suhrkamp) 2010.
- „Eisenmäuse“. Lohmar (Hablizel) 2010.
- „Gott ruft zurück. Gedichte“. Mit einem Nachgedicht von Jens Friebe. Leipzig (Connewitzer Verlagsbuchhandlung) 2011.
- „Der Implex. Sozialer Fortschritt: Geschichte und Idee“. Zusammen mit Barbara Kirchner. Berlin (Suhrkamp) 2012.
- „Zu Wladimir Iljitsch Lenin. Staat und Revolution“. Hg. von Carolin Amlinger und Christian Baron. Hamburg (Laika) 2012. (= Marxist pocket books 2).
- „Verbotene Verbesserungen“. Zusammen mit Heike Aumüller. Hg. von Manfred Rothenberger. Nürnberg (Verlag für Moderne Kunst) 2012.
- „Kleine Polizei im Schnee. Erzählungen“. Berlin (Verbrecher Verlag) 2012.

„Lost“. Zürich, Berlin (Diaphanes) 2012.

„Pulsarnacht. Roman“. Aus dem Lapithischen von Sven-Eric Wehmeyer. München (Heyne) 2012.

„Lichtmächte. Kino – Museum – Galerie – Öffentlichkeit“. Zusammen mit Swantje Karich. Zürich (diaphanes) 2013.

„Feldeváye. Roman der Letzten Künste“. Berlin (Suhrkamp) 2014.

„Mensch wie Gras wie“. Comic. Mit Oliver Scheibler (Bild). Berlin (Verbrecher Verlag) 2014.

„Klassenkampf im Dunkeln. Zehn zeitgemäße sozialistische Übungen“. Hamburg (kvv konkret) 2014.

„Venus siegt. Roman“. Lohmar (Hablizel) 2015.

„Deutsche Demokratische Rechnung. Eine Liebeserzählung“. Berlin (Eulenspiegel) 2015.

„Leider bin ich tot. Roman“. Berlin (Suhrkamp) 2015. (= suhrkamp taschenbuch 4654).

„Superhelden“. Ditzingen (Reclam) 2016.

„Der Schnitt durch die Sonne. Roman“. Frankfurt/M. (Fischer) 2017.

„Karl Marx. 100 Seiten“. Ditzingen (Reclam) 2018.

„Neptunation. Oder Naturgesetze, Alter! Roman“. Frankfurt/M. (Fischer) 2019.

„Nievesgeschichte. Science Fiction als Kunst- und Denkmaschine“. Berlin (Matthes & Seitz) 2019.

„Du bist mir gleich. Raumerzählung“. Bremen (Golden Press) 2019.

„Stehsatz. Eine Schreiblehre“. Göttingen (Wallstein) 2020.

„Hegel. 100 Seiten“. Ditzingen (Reclam) 2020.

„Gentzen oder: Betrunken aufräumen. Ein Kalkülroman“. Berlin (Matthes & Seitz) 2021.

„Zahlen sind Waffen. Gespräche über die Zukunft“. Zusammen mit Dietmar Dath. Hg. von Jens Balzer, Maja Beckers, Thomas Vašek und Lars Weisbrod. Berlin (Matthes & Seitz) 2021.

„Stephen King. 100 Seiten“. Ditzingen (Reclam) 2022.

„Miley Cyrus. 100 Seiten“. Ditzingen (Reclam) 2024.

Übersetzungen

Buddy Giovinazza: „Cracktown“. Berlin (Maas) 1995.

Joe R. Lasdale: „Drive-In“. Berlin (Maas) 1997.

Kadwo Eshun: „Heller als die Sonne. Abenteuer in der Sonic Fiction“. Berlin (Id-Verlag) 1999.

Paul di Filippo: „Mund voll Zungen“. Zusammen mit Katja Bendels. Berlin (Suhrkamp) 2010.

Theater

„Waffenwetter“. Uraufführung: Nationaltheater Mannheim, 17. 4. 2009. Regie: **André Bückner**.

„Die Abschaffung der Arten“, Uraufführung: Deutsches Theater Berlin, 8. 11. 2009. Regie: **Kevin Rittberger**.

„Annika oder Wir sind nichts“. Uraufführung: Deutsches Theater Berlin, 14. 1. 2011. Regie: **Kevin Rittberger**.

„Sie schläft“. Uraufführung: Zimmertheater Tübingen, 12. 3. 2011. Regie: **Christian Schäfer**.

„Regina oder Die Eichhörchenküsse“. Uraufführung: Nationaltheater Mannheim, 22. 9. 2011. Regie: **André Bückner**.

„Farbenblinde Arbeit“. Uraufführung: Nationaltheater Mannheim, 17. 12. 2014. Regie: **Robert Teufel**.

„Ein Volksfeind“. Von Henrik Ibsen. Bearbeitung von Dietmar Dath. Uraufführung: Schauspielhaus Zürich, 10. 9. 2015. Regie: **Stefan Pucher**.

„Frankenstein“. Inspiriert von Mary Shelley. Uraufführung: Schauspielhaus Zürich, 10. 1. 2019. Regie: Stefan Pucher.

„Die nötige Folter. Spiel für sechs Unschuldige und ein Bild von Dietmar Dath“. Uraufführung: Staatstheater Augsburg, 11. 5. 2019. Regie: André Bückner.

„Restworld“. Zusammen mit F. Wiesel. Uraufführung: Theater Heidelberg, 15. 10. 2021. Regie: F. Wiesel.

„Einbruch mehrerer Dunkelheiten“. Oper von Felix Leuschner nach einem Text von Dietmar Dath. Uraufführung: Staatstheater Kassel, 4. 6. 2022. Regie: Florentine Klepper.

„Sommergäste“. Nach Maxim Gorki in einer Übersetzung von Dietmar Dath. Uraufführung: Theater Basel, 7. 2. 2024. Regie: Stefan Pucher.

Rundfunk

„Ovale Fenster“. Hörstück von Dietmar Dath, Thomas Weber und Volker Zander. Musik: Kammerflimmer Kollektief. Südwestrundfunk. 2012.

„Larissa oder Sprich diesen Tod nicht aus“. Hörspiel von Dietmar Dath und Thomas Weber. Musik: Kammerflimmer Kollektief. Südwestrundfunk. 2013.

Tonträger

„Im erwachten Garten“. Zusammen mit Kammerflimmern Kollektief. 1 CD. Freiburg, Berlin (Implex und Verbrecher Verlag) 2009.

„Die Abschaffung der Arten/mouse on mars“. 2 MP3-CDs und 1 Audio-CD. Erding (STRUNZ! enterprises) 2011.

„Farnschiffe“. Als The Schwarzenbach. Mit Kammerflimmer Kollektief. 1 CD. Hamburg (ZickZack) 2012.

„Nicht sterben. Aufpassen“. Als The Schwarzenbach. Mit Kammerflimmer Kollektief. 1 CD. Perpignan (Staubgold) 2015.

Sekundärliteratur

- Völzke, Daniel:** „Pop ist ein Stahlbad“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 24. 10. 2004. (Zu: „Phonon“).
- Schlögl, Martin:** „Eine neue Spezies. Buch“. In: WochenZeitung, Zürich, 23. 6. 2005. (Zu: „Für immer Honig“).
- Merkel, Andreas:** „Manischer Denkwang“. In: die tageszeitung, 19. 10. 2005. (Zu: „Die salzweißen Augen“).
- Geer, Nadja:** „Großer Geist und Drang“. In: Die Zeit, Literaturbeilage, Oktober 2005. (Zu: „Die salzweißen Augen“, „Für immer Honig“).
- Bartmann, Christoph:** „Der Hardcore-Feuilletonist“. In: Süddeutsche Zeitung, 4. 11. 2005. (Zu: „Die salzweißen Augen“).
- Zelik, Raul:** „Lieber Dietmar Dath“. In: Freitag, 23. 12. 2005. (Zu: „Die salzweißen Augen“).
- Schneider, Ralf:** „Von Schlitzern und Spritzern.“. In: literaturkritik.de. Nr. 12. 2005. (Zu: „Die salzweißen Augen“).
- Völzke, Daniel:** „Zombie Schlingensief“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 23. 1. 2006. (Zu: „Die salzweißen Augen“).
- Lange, Wolfgang:** „Aufklärung in Zeiten des Pop“. In: Neue Zürcher Zeitung, 25. 4. 2006. (Zu: „Die salzweißen Augen“).
- Heyl, Tobias:** „Sexy Science“. In: Falter, Wien, 25. 8. 2006. (Zu: „Dirac“).
- Kamalzadeh, Dominik:** „Als es noch um etwas ging“. In: Der Standard, Wien, 16. 9. 2006. (Zu: „Dirac“).
- Buhr, Elke:** „Sturm im Zeitreise-Meer“. In: Frankfurter Rundschau, 20. 9. 2006. (Zu: „Dirac“).
- Bucheli, Roman:** „Paradox und Poesie“. In: Neue Zürcher Zeitung, 2. 10. 2006. (Zu: „Dirac“).
- Meitzner, Ulrike:** „Denken! Tanzen! Lieben!“. In: die tageszeitung, 4. 10. 2006. (Zu: „Dirac“).
- Müller, Burkhard:** „Einstein erfindet ein Parkhaus“. In: Süddeutsche Zeitung, 4. 10. 2006. (Zu: „Dirac“).
- Hildenbrand, Markus:** „Was wir wollten, hat niemand gemacht“. In: Die Furche, Wien, 9. 11. 2006. (Zu: „Dirac“).
- Greiner, Ulrich:** „Hübscher Bluff“. In: Die Zeit, 16. 11. 2006. (Zu: „Dirac“).
- Ballhausen, Thomas:** „Generationsroman“. In: Wiener Zeitung, 20. 1. 2007. (Zu: „Dirac“).
- Joel, Fokke:** „Rätselhaft“. In: Neues Deutschland, 15. 3. 2007. (Zu: „Dirac“).
- Fasthuber, Sebastian:** „Feuilletons. Dietmar Dath: ‚Heute keine Konferenz‘“. In: Falter, Wien, 20. 7. 2007.
- Zingg, Martin:** „Lust des Schreibens“. In: Neue Zürcher Zeitung, 9. 10. 2007. (Zu: „Heute keine Konferenz“).
- Jungen, Oliver:** „Auf der Suche nach einer Programmiersprache der Liebe“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10. 10. 2007.

- Mangold, Ijoma:** „Klassenkampf in der Schießbude“. In: Süddeutsche Zeitung, 20.11.2007.
- Kasper, Hartmut:** „Wenn die Macht zu dicke tut, wird Science Fiction zum Randvergnügen“. In: Sascha Mamczak / Wolfgang Jeschke (Hg.): „Das Science Fiction Jahr 2007“. München (Heyne) 2007.
- Löffler, Sigrid / Meyer-Gosau, Frauke / Person, Jutta:** „Die Stunde der kleinen Nager. Gespräch mit Ulrike Draesner, Dietmar Dath und John von Düffel“. In: Literaturen. 2008. H.1/2. S.28–33.
- Falke, Eberhard:** „Lenin wird wieder schick“. In: Die Zeit, 7.2.2008. (Zu: „Waffenwetter“).
- Nickel, Gunther:** „Perverse Praxis gegen falsche Theorien“. In: Volltext. 2008. Nr.5. S.5. (Zu: „Für immer Honig“).
- Riechelmann, Cord:** „Das Reale ist das Schwerste“. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 8.6.2008. (Zu: „Maschinenwinter“).
- Weidemann, Volker:** „Schluss mit der Wirklichkeit!“. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 7.9.2008.
- Müller, Burkhard:** „Fantasy auf Amphetamin“. In: Süddeutsche Zeitung, 18.9.2008. (Zu: „Abschaffung der Arten“).
- Bartels, Gerrit:** „Planet der Taffen“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 27.9.2008. (Zu: „Abschaffung der Arten“).
- Pohl, Ronald:** „Borgomompfoppelgock!“ In: Der Standard, Wien, 27.9.2008. (Zu: „Abschaffung der Arten“).
- Feßmann, Meike:** „Dieser Roman macht Lärm – und Zukunftsmusik“. In: Tages-Anzeiger, Zürich, 30.9.2008. (Zu: „Abschaffung der Arten“).
- Klüssendorf, Angelika:** „Der Wolf, der Fuchs, der freie Mensch“. In: Literarische Welt, 11.10.2008. (Zu: „Abschaffung der Arten“).
- Hatzius, Martin:** „Dietmar Dath überwindet die Arten und beseitigt die Menschheit. Natur wird purer Geist“. In: Neues Deutschland, 13.10.2008. (Zu: „Abschaffung der Arten“).
- Jandl, Paul:** „Von der Nichtlokalität der Schnupperquanten“. In: Neue Zürcher Zeitung, 13.10.2008. (Zu: „Die Abschaffung der Arten“).
- Kriest, Ulrich:** „Wieso ist den Menschen eigentlich passiert, was ihnen passiert ist?“. In: Stuttgarter Zeitung, 14.10.2008. (Zu: „Die Abschaffung der Arten“).
- Knörer, Ekkehard:** „Die Welt mit Dath konfrontieren“. In: die tageszeitung, 15.10.2008. (Zu: „Abschaffung der Arten“).
- Kuhlbrodt, Detlef:** „Auf der Bio-Fanmeile der Zukunft“. In: Frankfurter Rundschau, 28.10.2008. (Zu: „Abschaffung der Arten“).
- Radisch, Iris:** „Dieses Buch ist quälend, arrogant, verlabert, technikbesoffen. Es ist eine Erleuchtung“. In: Die Zeit, Literaturbeilage, Oktober 2008. S.13–20. (Zu: „Abschaffung der Arten“).
- Hatzius, Martin:** „Eine bessere Welt ist nötig. Dietmar Dath ist Rationalist, kein Ideologe. In ‚Maschinenwinter‘ streitet er für Sozialismus“. In: Neues Deutschland, 15.11.2008.

- Person, Jutta:** „Das große Fressen“. In: Literaturen. 2008. H.11. S.32–34. (Zu: „Abschaffung der Arten“).
- Anz, Thomas:** „Ein neuer Himmel auf neuer Erde“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 13.12.2008. (Zu: „Abschaffung der Arten“).
- Hagner, Michael:** „Im Bann der Vielfalt“. In: Süddeutsche Zeitung, 15.12.2008. (Zur Wissensgesellschaft und zu: „Maschinenwinter“).
- Halter, Martin:** „Drei Claudias in Alaska“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20.4.2009. (Zu: „Waffenwetter“).
- Apel, Friedmar:** „Und es öffnet sich die Zukunft“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26.9.2009. (Zu: „Sämtliche Gedichte“).
- czz. (= Christiane Zintzen):** „Dietmar Dath, die Musik und die Liebe“. In: Neue Zürcher Zeitung, 2.10.2009. (Zu: „Im erwachten Garten“).
- Schmidt, Thomas E.:** „In der Nähe von Bruchsal“. In: Die Zeit, 8.10.2009. (Zu: „Sämtliche Gedichte“).
- Person, Jutta:** „Wozu taugen Dichterworte“. In: Süddeutsche Zeitung, 13.10.2009.
- Porombka, Wiebke:** „Der allerallerletzte Romantiker“. In: die tageszeitung, 14.10.2009. (Zu: „Sämtliche Gedichte“).
- Bazinger, Irene:** „Der Roman mit den Tieren als Theater mit der Maus. Ja, genau!“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.11.2009. (Zu: „Abschaffung der Arten“, Dramatisierung).
- Hatzius, Martin:** „Was den Menschen passiert war. Dietmar Daths Roman ‚Die Abschaffung der Arten‘ auf der Bühne der DT Box“. In: Neues Deutschland, 12.11.2009.
- Moser, Samuel:** „Ein Autor in den Fängen der Anführungszeichen“. In: Neue Zürcher Zeitung, 5.12.2009. (Zu: „Sämtliche Gedichte“).
- Groß, Thomas:** „Heideggernde Hornissen“. In: Rheinischer Merkur, 17.12.2009. (Zu: „Sämtliche Gedichte“).
- Jungen, Oliver:** „Alles schläft, eine wacht“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29.12.2009. (Zu: „Sie schläft“).
- Fessmann, Meike:** „Ein Virus namens Sprache“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 30.12.2009. (Zu: „Sämtliche Gedichte“).
- Hatzius, Martin:** „Das Künftige dichtend vollbringen“. In: Neues Deutschland, 16.1.2010. (Zu: „Sämtliche Gedichte“).
- Rosenfelder, Andreas:** „Ein weiser Stoffhase namens Mandelbaum“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23.2.2010. (Zu: „Deutschland macht dicht“).
- Riechelmann, Cord:** „Tat und Traktat“. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 14.3.2010. (Zu: „Deutschland macht dicht“, „Rosa Luxemburg“).
- Falcke, Eberhard:** „Du gehörst beseitigt“. In: Die Zeit, 31.3.2010. (Zu: „Deutschland macht dicht“).

- Schmidt, Christopher:** „Dietmar Dath kämpft gegen das Monster Sumsilatipak“. In: Süddeutsche Zeitung, 17.4.2010. (Zu: „Deutschland macht dicht“).
- Jung, Jochen:** „Entlein, hässlich – Häslein, endlich“. In: Die Presse, Wien, 24.4.2010. (Zu: „Sämtliche Gedichte“).
- Riechelmann, Cord:** „Biber werden“. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 9.5.2010. (Zu: „Abschaffung der Arten“, Dramatisierung).
- Klaue, Magnus:** „Sebastian Dörfler über die Liebe als politischen Ausweg“. In: Freitag, 2.6.2010. (Zu: „Deutschland macht dicht“).
- Geist, Peter:** „Chimären-Halma“. In: die horen. 2011. H.240. S.208–211. (Zu: „Sämtliche Gedichte“).
- Hulpe, Marius:** „Gewinnbringende Diffusion“. In: Am Erker. 2011. H.60. S.131 f. (Zu: „Sämtliche Gedichte“).
- oju: „Aus die Maus“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 3.2.2011. (Zu: „Eisenmäuse“).
- Küveler, Jan:** „Liebling, ich habe die Glocke geflutet. Dietmar Daths Prekariats-Parabel ‚Annika‘ wird in Berlin nicht gespielt, aber in Frankfurt gelesen“. In: Die Welt, 7.2.2011.
- Hatzius, Martin:** „Ich glaube, dass man mit Menschen nicht ... alles machen kann“. Gespräch. In: Neues Deutschland, 3./4.9.2011.
- Huber, Alfred:** „Was nützt, kann auch schaden“. Gespräch. In: Mannheimer Morgen, 21.9.2011. (Zu: „Eichhörnchenküsse“).
- Langhals, Ralf-Carl:** „Kitsch in der Petrischale“. In: Mannheimer Morgen, 24.9.2011. (Zu: „Eichhörnchenküsse“).
- Hatzius, Martin:** „Fortsetzung folgt: eine Aufforderung“. In: Neues Deutschland, 26.9.2011. (Zu: „Eichhörnchenküsse“).
- Küveler, Jan:** „Hier produzieren die Eingeweide Backups“. In: Die Welt, 26.9.2011. (Zu: „Eichhörnchenküsse“).
- Cohn-Bendit, Daniel / Žižek, Slavoj / Dath, Dietmar:** „Wir Europäer haben die Ressource der Aufklärung“. Gespräch. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 31.12.2011.
- Hatzius, Martin:** „Dietmar Dath. Alles fragen, nichts fürchten“. Berlin (Das Neue Berlin) 2011.
- Dörfler, Sebastian:** „Dietmar Dath war’s nicht alleine. Barbara Kirchner ist Pop-Autorin, lehrt Chemie – und hat die neue Bibel der Kapitalismuskritik mitgeschrieben“. In: Freitag, 9.2.2012. (Zu: „Der Implex“).
- Cammann, Alexander:** „Kolossaler Rückschritt“. In: Die Zeit, 16.2.2012. (Zu: „Der Implex“).
- Walther, Rudolf:** „Hochstaplerisches Imponiergehabe“. In: die tageszeitung, 22.2.2012. (Zu: „Der Implex“).
- Hatzius, Martin:** „Ideologische Trümmerfrauen“. In: Neues Deutschland, 23.2.2012. (Zu: „Der Implex“).

- Schmid, Florian:** „Ein Tausendfüßler“. In: Freitag, 15.3.2012. (Zu: „Der Implex“).
- Pohl, Ronald:** „Mit Marx auf den Meeresgrund“. In: Der Standard, Wien, 16.3.2012. (Zu: „Annika“).
- Zelik, Raul:** „Ohne Lenin scheint es nicht zu gehen“. In: WochenZeitung, Zürich, 22.3.2012. (Zu: „Der Implex“).
- Später, Jörg:** „Auf zum letzten Gefecht“. In: Süddeutsche Zeitung, 24.3.2012. (Zu: „Der Implex“).
- Nüchtern, Klaus:** „Madonna passt nicht rein, und was der Rassist am Klo denkt, ist egal“. In: Falter, Wien, 25.4.2012. (Zu: „Der Implex“).
- Nüchtern, Klaus:** „Nur die Marxisten haben Klartext geredet“. Interview. In: Falter, Wien, 25.4.2012.
- Schneider, Daniel:** „Paarspiele auf dem Zeitpfeil. Evolution und Beziehungen bei Monika Maron und Dietmar Dath“. In: Literatur für Leser. 2012. H.2. S.109–119.
- Heinrich, Kaspar:** „Königin Steffischätzchen“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 10.10.2012. (Zu: „Verbotene Verbesserungen“).
- Hatzius, Martin:** „Die Katastrophe Kammonikutain“. In: neues deutschland, 19.11.2012. (U.a. zu: „Der Implex“, „Kleine Polizei“, „Verbotene Verbesserungen“).
- Schmid, Florian:** „Der fantastische Mr. Dath“. In: der Freitag, 13.12.2012. (Porträt).
- Welle, Florian:** „Agfa, nicht Kafka“. In: Süddeutsche Zeitung, 3.1.2013. (Zu: „Kleine Polizei“).
- Senzel, Dennis:** „Die Physik kann uns erlösen“. In: Die Zeit, 21.3.2013. (Zu: „Pulsarnacht“).
- Theisohn, Philipp:** „Wenn die Tlaloks schweigen“. In: Neue Zürcher Zeitung, 29.6.2013. (Zu: „Pulsarnacht“).
- Boehme, Tim Caspar:** „Der Tlalok im Kopf erspart das Smartphone“. In: die tageszeitung, 10./11.8.2013. (Zu: „Pulsarnacht“).
- Nickel, Gunther:** „Die Funktion des Unwirklichen in der Prosa von Dietmar Dath, Elfriede Jelinek und Georg Klein“. In: ‚Wie in luzidem Schlaf. Zum Werk Georg Kleins. Hg. von Christoph Jürgensen u.a. Berlin (Schmidt) 2013. S.109–117.
- Schmid, Florian:** „Am Ende eine neue Welt“. In: neues deutschland, 25.4.2014. (Zu: „Feldeváye“).
- Steinaecker, Thomas von:** „Fruchtbare Verbindungen“. In: Süddeutsche Zeitung, 25.4.2014. (Zu: „Mensch wie Gras wie“).
- Schmid, Florian:** „Am Ende eine neue Welt“. In: neues deutschland, 25.4.2014. (Zu: „Feldeváye“).
- Kämmerlings, Richard:** „Höhere Wesen befehlen“. In: Die Welt, 7.6.2014. (Zu: „Feldeváye“).

- Best, Robert:** „Sozialismus im Digitalzeitalter“. In: neues deutschland, 10.11.2014. (Zu: „Klassenkampf“).
- Berger, Jürgen:** „Kunst im Knast“. In: Süddeutsche Zeitung, 19.12.2014. (Zu: „Farbenblinde Arbeit“).
- Huber, Alfred:** „Tritt ein, müder Irrtum“. In: Mannheimer Morgen, 19.12.2014. (Zu: „Farbenblinde Arbeit“).
- Hatzius, Martin:** „Maschinenfrühling“. In: neues deutschland, 12.–15.3.2015. (Zu: „Deutsche Demokratische Rechnung“).
- Tobler, Andreas:** „Das Heroin der Politik“. In: Tages-Anzeiger, Zürich, 17.3.2015. (Porträt).
- Mesch, Stefan:** „Erzählen, Meister! Losgelabert“. In: der Freitag, 13.5.2015. (Zu: „Venus siegt“).
- Schmid, Florian:** „Das schöne Leben auf dem Planeten nebenan“. In: neues deutschland, 29.5.2015. (Zu: „Venus siegt“).
- Weisbrod, Lars:** „Vorsicht, Kommunisten auf der Venus!“. In: Die Zeit, 2.7.2015. (Zu: „Venus siegt“).
- Halter, Martin:** „Volksfeind – neu formatiert“. In: Badische Zeitung, 12.9.2015.
- Gampert, Christian:** „‘Ein Volksfeind‘ in Zürich. Dietmar Dath bearbeitet Ibsens Klassiker“. In: Deutschlandfunk, 12.9.2015.
- Halter, Martin:** „Volksfeind – neu formatiert“. In: Badische Zeitung, 12.9.2015. (Zu: „Ein Volksfeind“).
- Kedves, Alexandra:** „‘Alles ist transparent!’“. In: Tages-Anzeiger, Zürich, 12.9.2015. (Zu: „Ein Volksfeind“).
- Villiger-Heilig, Barbara:** „Das fortschrittlichste E-Theater aller Zeiten“. In: Neue Zürcher Zeitung, 12.9.2015. (Zu: „Ein Volksfeind“).
- Theile, Charlotte:** „Mach doch einen Blog!“. In: Süddeutsche Zeitung, 17.9.2015. (Zu: „Ein Volksfeind“).
- Schäfer, Martin Jörg:** „Poetologische Tiere. ‚Natur‘ bei Ann Cotten und Dietmar Dath“. In: Sven Kramer / Martin Schierbaum (Hg.): Neue Naturverhältnisse in der Gegenwartsliteratur? Berlin (Schmidt) 2015. S.229–252.
- Weidemann, Volker:** „Gegendarstellung. Kriege, Katastrophen, Krisen: Über die Bücher des Frühlings, die der Wirklichkeit ein anderes Bild entgegenstellen“. In: Literatur-Spiegel, März 2016. S.1–3. (U.a. zu: „Leider bin ich tot“).
- Hegemann, Helene:** „Nervend. Und überwältigend“. In: Literatur-Spiegel, April 2016. (Zu: „Leider bin ich tot“).
- Steinfeld, Thomas:** „Strahlen aus der Innenferne“. In: Süddeutsche Zeitung, 8.4.2016. (Zu: „Leider bin ich tot“).
- Hatzius, Martin:** „Das Wetter denkt und schlägt zurück“. In: neues deutschland, 4./5.6.2016. (Zu: „Leider bin ich tot“).

- Schmid, Florian:** „Venus siegt? – Venus lebt!“. In: neues deutschland, 17./18.12.2016. (Zu: „Venus siegt“).
- Holl, Herbert:** „Arten von Abschaffung politischer Ökonomie bei Alexander Kluge, Dietmar Dath, Rosa Luxemburg“. In: Thorben Päthe / Clemens Pornschlegel (Hg.): Zur religiösen Signatur des Kapitalismus. Paderborn (Fink) 2016. S.181–194.
- Ketels, Inga:** „Politische Publizistik und imaginierte Alternativen in scheinbar alternativlosen Zeiten. Die Rückeroberung eines politischen Raumes durch linke Intellektuelle wie Dietmar Dath“. In: Vom kritischen Denker zur Medienprominenz? Zur Rolle von Intellektuellen in Literatur und Gesellschaft vor und nach 1989. Hg. von Carsten Gansel u.a. Bielefeld (transcript) 2016. S.359–375.
- Saul, Nicholas:** „Was für ein Ereignis ist die Evolution? Ereignis und Emergenz in Dietmar Daths ‚Die Abschaffung der Arten‘“. In: Zeitschrift für Deutsche Philologie. Sonderheft zum Band 135: „Ereignis Erzählen“. Hg. von Anna Häusler und Martin Schneider. 2016. S.221–236.
- Schmid, Florian:** „Wissen, das uns verändert“. In: neues deutschland, 31.8.2017. (Zu: „Schnitt durch die Sonne“).
- Hahn, Marten:** „Einmal zur Sonne und zurück“. In: Berliner Zeitung, 11.12.2017. (Zu: „Schnitt durch die Sonne“).
- Schütte, Uwe:** „Wo ist das Koronakind?“. In: Wiener Zeitung, 5.1.2018. (Zu: „Schnitt durch die Sonne“).
- Schröder, Christoph:** „Ach, Teiresias, du lieber Sonnenwirbel“. In: Süddeutsche Zeitung, 19.1.2018. (Zu: „Schnitt durch die Sonne“).
- Rabe, Jens-Christian:** „Kalte Wut erkennt das Übel“. In: Süddeutsche Zeitung, 12.4.2018. (Zu: „Karl Marx“).
- Rottensteiner, Franz:** „Dietmar Dath: Der Schnitt durch die Sonne“. [Rezension]. In: Quarber Merkur. 2018. H.119. S.213–215.
- Nehmiz, Julia:** „Die künstliche Intelligenz siegt“. In: St. Galler Tagblatt, 11.1.2019. (Zu: „Frankenstein“). [Online].
- Muscionico, Daniele:** „‚Frankenstein‘ steht in Zürich unter Schwachstrom“. In: Neue Zürcher Zeitung, 14.1.2019.
- Tholl, Egbert:** „Menschenversuche“. In: Süddeutsche Zeitung, 14.1.2019. (Zu: „Frankenstein“).
- Hunziker, David:** „Die Dehnung des Menschen“. In: Wochenzeitung, Zürich, 17.1.2019. (Zu: „Frankenstein“).
- Hayner, Jakob / Dath, Dietmar:** „Waffen gegen die Idiotie“. Gespräch. In: Theater der Zeit. 2019. H.6. S.50f. (Über: „Die nötige Folter“).
- Schmid, Florian:** „Sozialismus im Weltraum“. In: neues deutschland, 15.10.2019. (Zu: „Neptunation“).
- Balzer, Jens / Weisbrod, Lars:** „Zahlen sind Waffen“. Gespräch mit Sibylle Berg und Dietmar Dath. In: Zeit Literatur. Oktober 2019.
- Nicolaisen, Jasper:** „Mathe § Sex“. In: neues deutschland, 26.11.2019. (Zu: „Neptunation“).

- Willer, Stefan:** „Fortschritte der Zukunft“. In: Süddeutsche Zeitung, 26. 11. 2019. (Zu: „Niegeschichte“).
- Boehme, Tim Caspar:** „Logische Lichtstrahlen fallen auf Einhörner“. In: die tageszeitung, 17. 12. 2019. (Zu: „Du bist mir gleich“).
- Lang, Thomas:** „Spieldosen und Puzzles“. Gespräch. In: Volltext. 2019. H.4. S.4–6. (Zu: „Niegeschichte“).
- Schreiber, Wolfgang:** „Glänzend vermessen“. In: Süddeutsche Zeitung, 12. 5. 2020. (Zu: „Hegel“).
- Hayner, Jakob:** „Blick von links“. In: die tageszeitung, 11./12. 7. 2020. (Zu: „Hegel“).
- Hayner, Jakob:** „Langsam wird es klarer“. In: neues deutschland, 20. 10. 2020. (Zu: „Stehsatz“).
- Hillard, Anne-Sophie:** „„Zoocène‘ technologique dans la science-fiction. ‚City‘, C.D. Simak (1952) & ‚Die Abschaffung der Arten‘, D. Dath (2008)“. In: Recherches Germaniques. 2020. H.50. S.195–212.
- Diehl, Alexander:** „Der Ruf nach dem Zeichen“. In: die tageszeitung, nord, 2. 2. 2021. (Zu: „Stehsatz“).
- Schmid, Florian:** „Feuerwerk samt falschen Farben“. In: neues deutschland, 29. 9. 2021. (Zu: „Gentzen“).
- Hummitzsch, Thomas:** „Diese Gegenwart. Analyse“. In: der Freitag, 30. 9. 2021. (Zu: „Gentzen“).
- Nitzke, Solvejg:** „Freiheit und Gestaltung. Klima, Kunst und Künstlichkeit bei Dietmar Dath“. In: Dritte Natur. Technik – Kapital – Umwelt. Nr.3. 2021. H.1. S.253 ff.
- Dath, Dietmar / Grohn, Marlon:** „Kommt Zeit, kommt Dath“. In: neues deutschland, 6. 11. 2021. (Zu: „Cordula“).
- Schulte, Bettina:** „Grenzen überschreiten“. In: Badische Zeitung, 19. 11. 2021. (Zum Reinhold-Schneider-Preis).
- Luckscheiter, Christian:** „Durchbruch, Tier-Werden, Weltrevolution. Zur ‚Neuen‘ Musik, insbesondere Gustav Mahlers und Luigi Nonos, in der Literatur Dietmar Daths oder Wer ist Cordula Späth?“. Berlin (Kadmos) 2021.
- Uthoff, Jens:** „In Ecken und Winkel lügen“. In: die tageszeitung, 15. 3. 2022. (Zu: „Gentzen“).
- Sternburg Judith von: „In der Sprache der Blitze“. In: Frankfurter Rundschau, 9. 6. 2022. (Zu: „Einbruch mehrerer Dunkelheiten“).
- Weisbrod, Lars:** „Neues aus der Blitzphysik. Dietmar Dath schreibt jetzt auch noch für die Oper“. In: Die Zeit, 9. 6. 2022. (Zu: „Einbruch mehrerer Dunkelheiten“).
- Seliger, Berthold:** „Ist der Staat ein Koboldhai?“. In: neues deutschland, 10. 6. 2022. (Zu: „Einbruch mehrerer Dunkelheiten“).
- Zipperlen, René:** „„Die ersten beiden wegschmeißen““. Gespräch. In: Badische Zeitung, 27. 6. 2022. (Zu: „Cordula“).

Gerigk, Anja: „Hyperromantik. Zum Lucinde-Komplex bei Juli Zeh („Corpus Delicti“) und Dietmar Dath („Die Abschaffung der Arten“). In: Athenäum. Jahrbuch der Friedrich Schlegel-Gesellschaft. Nr.30 (2020). Leiden, Boston, Paderborn (Schöningh) 2022. S.141–192.

Innerhofer, Roland: „The End of Humanity’s Monotony. Posthumanism and Artificial Life in Dietmar Dath’s The Abolition of Species and Venus’ Victory“. In: Lars Schmeink / Ingo Cornils (Hg.): New perspectives on contemporary german science fiction. Cham (Palgrave Macmillan) 2022. S. 187 ff.

Esselborn, Hans: „Transhumane Entwicklungen in Dietmar Daths Roman ‚Venus siegt‘ (2015)“. In: Recherches germaniques. 2022. Hors-série H. 17. (<https://doi.org/10.4000/rg.8069>).

Hillard, Anne-Sophie: „Du post-apocalyptique au posthumain. Une poétique de l’après dans ‚Die Abschaffung der Arten‘ (2008) et ‚Pulsarnacht‘ (2012) de Dietmar Dath. In: Recherches germaniques. 2022. Hors-série H. 17. (<https://doi.org/10.4000/rg.8123>).

Hippe, Christian / Theisohn, Philipp (Hg.): „In Verben denken. Dietmar Dath Arbeitsbuch“. Berlin (Verbrecher Verlag) 2023. (= Lfb-Texte 19).

Laages, Michael: „Dietmar Dath überschreibt Gorki“. In: Deutschlandfunk, Kultur heute, 9.2.2024. (Zu: „Sommergäste“).

Reuß, Jürgen: „Wer geht als Mensch durch?“. In: Badische Zeitung, 9.2.2024. (Zu: „Sommergäste“).

Knobloch, Mariene: „Die Stimme, die in den Schatten will“. In: Süddeutsche Zeitung, Literaturbeilage, 16.3.2024. (Zu: „Miley Cyrus“).

Sommer, Michael: „Genre und Gesellschaft“. In: junge Welt, Literaturbeilage, 20.3.2024. (Zu: „Miley Cyrus“).

Alle Rechte vorbehalten. © edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG und Munzinger-Archiv GmbH, Ravensburg

Originalquelle: Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, Stand: 01.05.2024

Quellenangabe: Eintrag "Dietmar Dath" aus Munzinger Online/KLG – Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur

URL: <https://online.munzinger.de/document/16000000753>

(abgerufen von Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins am 13.10.2024)